

welchen hier nur hervorgehoben wird, daß ein nicht unbedeutender Theil der künftigen Kaufsumme gegen Kündigung auf dem Grundstücke stehen bleiben kann, sind den an hiesiger Amtsstelle, an Stadtgerichtsstelle zu Mittweida, im Gasthose zum schwarzen Roß in Frankenberg und in der Richterwohnung zu Herrnsdorf aushängenden Subhastationspatenten beigefügt, auch gegen Erstattung der Copialien bei der unterzeichneten Behörde abschriftlich zu erhalten.

Hier nächst sollen in dem vorbezeichneten Böttcher'schen Gute

den 27. Januar 1852

und die folgenden Tage, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr das zum Böttcher'schen Nachlasse gehörige Vieh, Schiff und Geschirr, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und sonstige Mobilien, worüber ein Verzeichniß den aushängenden Subhastationspatenten ebenfalls beigefügt ist, gegen sofortige baare Zahlung im Bierzehnthalerfusse an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu Erstehungslustige hierdurch gleichfalls eingeladen werden.

Frankenberg, den 19. November 1851.

Das Königliche Sächsische Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.  
Edler.

v. Thümmel.

## Gewerbvereins-Bibliothek.

In Folge des Abgangs des Herrn Bibliothekars Hohl werden alle Diejenigen, welche Bücher aus der genannten Bibliothek entlehnt haben, hierdurch aufgefordert, dieselben künftigen Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr im Lokal des Herrn Wagner abzugeben.

Frankenberg.

Der Vorstand des Gewerbvereins.

### Der Patriot und sein Sohn.

Erzählung aus den Jahren 1814 und 1815.

(Fortsetzung.)

Eines Tages gegen Ende des Novembermonats trat in das Bureau des Herrn Mähler der Hofrath v. Kiefewetter ein. Der General-Polizeidirector saß hinter hoch aufgeschichteten Actenstößen verschanzt.

„Run Wersbester, was giebt's Neues?“ fragte er den eben Eingetretenen.

„Eben nichts besonders Erfreuliches,“ antwortete Herr von Kiefewetter — „es ist eine Perkulles-Arbeit, den alten Unrath des sächsischen Patriotismus auszufegen. Immer werfen sich neue Äpfel dafür auf, die sächsischen Sentiments im Volke wach zu erhalten, und ich denke, wir werden auf ein paar Jahre hinaus vollauf zu thun haben, um aufzuräumen. Lesen Sie, Herr Generaldirector.“

Herr Mähler durchflog ein Schreiben, das ihm der Hofrath reichte, und nach dessen Lesung sagte der Erstere: „Auch mir sind ähnliche Notizen gekommen, man sucht eine Bewegung unter dem Volke zu arrangiren, um so den Adressen und Petitionen an die hohen verbündeten Mächte wegen Rückkehr des ehemaligen sächsischen Königs einen gewissen Nachdruck zu geben — das ist klar. Aber machen Sie einmal etwas mit einem Souvernement, das voll von Humanitätsweu ist.“

Der Hofrath zuckte die Achseln und erwiederte: „Sie haben wohl recht, leider ist das nicht zu ändern. Ich denke jedoch, Herr von der Red und Herr von Gaudi werden mit der Zeit wohl zur Einsicht kommen, daß die sächsischen Sympathien sich nicht durch einen schmeichelnden West, sondern nur durch einen kalten Nordsturm beugen lassen. Doch die Borarbeit ist Polizeisache; meine ich; man muß die Subjecte unschädlich machen, die sich zu solchem Emissariate hergeben.“

Der General-Polizeidirector blätterte unter einigen Papieren und eins ausnehmend, sagte er: „Der Steckbrief für den Rudloff ist ausgefertigt, desgleichen der für Pfeiffer von Wenden und soll morgen in die Leipziger Zeitung kommen. Ich hoffe doch, daß es unsern Beamten gelingen wird, einen dieser beiden Streisvögel zu erwischen. Man bezeichnet Beide als die gefährlichsten Aufwiegler gegen uns.“

Nachdem über diesen Gegenstand noch eine längere Unterredung gepflogen worden war, denn der Hofrath entwickelte als preussischer Beamter eine für das Polizeigeschäft sehr nützliche Thätigkeit, wie solches Lob in der Leipziger Zeitung zu lesen war, fragte derselbe: „Run, Herr Generaldirector, dürfen wir heute Nachmittag bei der Copulation meines Bruders, des Majors, mit Frau-lein von Lichtenstein auf Dero schätzbare Gegenwart rechnen?“

die Di  
gegen  
bei de  
„W  
nimmt  
Trau  
schon  
„D  
wesent  
In  
Leib u  
seine  
sphäre  
sich m  
zisten  
denfall  
mit so  
Seg  
ein la  
Kirche  
schöne  
tar.  
hatte f  
das u  
Copul  
Braut  
hin, u  
zenden  
Eitelk  
Drgelt  
ließ d  
hinstre  
sie in  
den A  
lich ver  
liche S  
vermät  
Stille  
ließ u  
nach L  
Blässe  
Gestich  
schöpf  
schönen  
tige G  
stamm  
Mann  
relie h  
len wi  
die Fel  
lige S  
Drgel  
die nu